Zeitschrift: Der freimüthige und unparteiische schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 18

Artikel: Gedanken über Religionsunterricht, Kirche und Schule, veranlasst durch die zufälligen Gedanken über diese Gegenstände in Nro. 13. Seite 198 u. ff.

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865746

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich Ihnen hier über die Behandlung der ersten Elemente sagte, wie der leitende Grundsatz angewendet wird. Weitere Belehrungen verschaffen Ihnen die oben angedeuteten Schriften. Nach diesem geben Sie gewiß zu, daß vor Jacotot solche Leistungen unbekannt waren, und daß er der Erfinder eines neuen Systems ist, wenn auch die einzelnen Beobachtungen und Erfahrungen nicht neu sind. Ich habe rc.

Gedanken über Religionsunterricht, Kirche und Schule, veranlaßt durch die zufälligen Gedanken über diese Gegenstände in Nro 13. Seite 198 u. ff.

Es möchte wohl nicht zweckmäßig sein, daß der Schulbote seine eigenen Ansichten förmlich recensire, aber als Freund der Wahrheit hat er sich nicht zu scheuen, dieselben wiederholt zu überlegen, zu vervollständigen und zu berichtigen, damit er nicht zu Mißverständnissen Veranlassung, sondern der Wahrheit Zeugniß gebe. Folgende Gedanken nun sollen dazu dienen, eine einseitige Ansicht von der Kirche und anderes Mißverständniß, was etwa aus den angeführten — zufälligen Gedanken — abgeleitet werden möchte, zu verhüten.

Wenn Seite 201 gesagt wird: „Die Kirche bedient sich der äußern, die Schule der innern Offenbarung Gottes, um die Menschen zu Gott zu führen.“ — Ferner: — „Die Schule hat es mit dem noch unverhärteten, meist unverderbten kindlichen Herzen zu thun, welches durch väterliche Leitung und Zucht auf dem guten Wege zu erhalten ist; die Kirche hat das schon verhärtete, meist verderbte Herz der Erwachsenen durch Schrecknisse und Gnadenmittel zur Buße, auf den guten Weg zurückzuführen u. s. w.“ — Wenn aus solchen Sätzen die nothwendige Unabhängigkeit des Religionsunterrichtes in der Schule von der Kirche abgeleitet wird; so möchte wohl ein Kirchenbote sich wenig befriedigen können mit solchen Sätzen, er möchte, wenn er auch die Schullehrer nicht allgemein vom Religionsunterrichte

ausschließen wollte, doch zu einer solchen Trennung des Kirchen- und Schulgebiethes, wie sie hier gefolgert wird, seine Zustimmung nicht geben, sondern er müßte die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche auf ganz andere Weise begründen. Ein rechter Kirchenbote jeder Confession (auch der katholischen oder griechischen, welche allerdings die äußere Offenbarung auf Kosten der innern nicht selten allzuhoch erheben, und zwischen beiden eine gefährliche Trennung veranlassen) wird nie zugeben können, daß die Kirche sich allein an die äußere Offenbarung halte, die innere aber ihr unbekannt, oder doch mehr oder weniger unbrauchbar sei. Eine so dürftige Ansicht von der Kirche ist es ja eben, welche die bessern Christen, die auf den Geist, auf den innern Gehalt mehr Werth legen als auf die äußere Form und die äußern Gebräuche, nicht selten von der Kirche abwendig macht, weil sie dieser Ansicht gemäß die Kirche für nichts anders halten als für eine Anstalt, die religiose Gesinnung der Einzelnen in eine bestimmte, feststehende Formel zu zwingen, welcher sie sich darum nicht unterwerfen wollen, weil äußere und innere Offenbarung ihnen sagt: Wo der Geist des Herren ist, da ist Freiheit, und die Gott anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Ein wahrer Kirchenbote wird nie zugeben können — „daß der confessionelle, vorzüglich dogmatische Religionsunterricht der Kirche, der rein religiose, vorzüglich moralische aber der Schule angehöre“ —; (ob eine solche Trennung in der practischen Anwendung wohlthätig oder auch nur möglich sei, kann hier nicht erörtert werden) denn er weiß wohl, daß die Kirche mit solchen Mitteln weder Glauben noch Liebe, noch eine sichere Hoffnung sondern nur einen leeren Schein des Glaubens erwecken würde. Er wird ferner nie die Ansicht bestätigen, — „es habe die Kirche nur die verhärteten, meist schon verderbten Herzen der Erwachsenen durch Schrecknisse und Gnadenmittel (durch sogenannte Vorstellung von Himmel und Hölle) zur Buße, auf den guten Weg zurückzubringen“ —; denn er weiß, daß

die Christen nicht mehr am Fuße des Sinai stehen, um die Drohungen des zürnenden Gottes zu vernehmen, sondern daß Christus uns das Evangelium der Liebe verkündigt und uns seinen Geist verheißen hat. Seine Ansicht von der Kirche geht also vielmehr dahin, sie habe einen lebendigen, beseligenden Glauben, ein nicht bloß passives, religiöses Gefühl, sondern eine lebendige religiöse Gesinnung, die den Trieb zur Thätigkeit in sich schließt, zu erwecken, zu beleben, zu läutern und zu immer größerer Heiligkeit zu erheben; sie habe eine reine, geheiligte Liebe nach allen Richtungen und in allen Verhältnissen des Lebens anzuregen, zu erhalten, zu befördern und von allen Schlacken des Egoismus immer mehr zu reinigen, sie habe also auch die moralische Seite des Menschen, seine Willenskraft mit höherem Geiste zu beleben und zu höherer Potenz zu erheben; sie habe endlich darauf die Hoffnung auf bessere Zeiten hier und jenseits, die Hoffnung auf Vervollkommnung und Vollendung der Menschheit, die Hoffnung auf das Reich Gottes immer fester zu begründen.

Aus dieser Ansicht muß der Kirchenbote den Schluß ziehen, daß die Kirche ihre Wirksamkeit auch auf die Jugend und zwar nicht erst auf die in den Confirmationsunterricht eintretende erstrecken müsse, und daß das, was in jenen zufälligen Gedanken der Schule vindicirt ist, ein nothwendiger Bestandtheil des Kirchengebiethes sei. Damit soll aber gar nicht gesagt sein, daß die Schulbehörde (Erziehungsrath) nicht auch eine Stimme habe bei der Einrichtung des Religionsunterrichts in der Schule, oder daß die Kirche den nicht ordinirten Schullehrern den Religionsunterricht entziehen solle oder könne; kann und soll sie doch auch allen Eltern den religiösen Unterricht ihrer Kinder nicht entziehen. Eine allgemein gültige Beantwortung der viel besprochenen Frage: Soll der Religionsunterricht in den Schulen von den Schullehrern oder von ordinirten Geistlichen ertheilt werden? — ist also in jenen zufälligen Gedanken noch nicht gegeben, und kaum wird sich je eine

allgemeine Regel darüber aufstellen lassen; sondern die Verschiedenheit in der Organisation einzelner Kirchengemeinschaften, die Verschiedenheit örtlicher und persönlicher Verhältnisse wird und muß mancherlei Modificationen hervorbringen. —x—

Dem Herrn Verfasser der obigen Gedanken danke ich höflichst für die Anregung einer so wichtigen Verhandlung, als die Festsetzung des Verhältnisses der Schule zu der Kirche ist. Ich bin durch diese Gedanken noch nicht anders belehrt worden, und will mich doch nicht in einen theologischen Federkrieg einlassen, weil dabey immer gesündigt wird. Damit aber die von mir gehaltene Wahrheit nicht unverfochten bleibe, so werde ich einige vollgültige Stimmen von Geistlichen sowohl, als Schulmännern mittheilen, welche, wenn auch nicht reine Wahrheit und volles Licht, — wer kann sich deren rühmen? — doch viel Beherzigenswerthes aussprechen. Prüfet Alles und behaltet das Gute!

K.

Von den Verhältnissen des Schullehrerstandes zur Kirche.

Erste Stimme.

Die Frage, in welchem Verhältnisse steht die Schule zur Kirche? ist in neuester Zeit vielfach aufgeworfen, erörtert und beantwortet worden, und es hat sich daraus nach und nach ein Kampf zwischen den Geistlichen und den Gliedern der Schule entsponnen, der von beiden Seiten nicht immer auf die rechte Art und Weise geführt wird. Der Kampf und die Reibungen beider Parteien selbst sind eine natürliche Folge der bestehenden Verhältnisse. Der geistliche Stand, seit Jahrhunderten gewohnt, die Schule als volles rechtliches Eigenthum der Kirche anzusehen, mußte sich natürlich gegen jeden Versuch erheben, den diese machte, um sich ihrer vermeintlich wohlbegründeten und durch ihre lange Dauer ehrwürdigen Oberherrlichkeit zu entziehen,